

Reinhard Kardinal Marx:

Statement zur Errichtung der Stiftung „Spes et Salus“

E-Datum: 4.12.2020

Sexueller Missbrauch im Verantwortungsbereich der Kirche ist ein Verbrechen. Es zerstört das Leben vieler Menschen und bedeutet schwere Belastungen der unmittelbar Betroffenen, aber auch für deren Familien und Freunde. Das System Kirche als Ganzes ist hier schuldig geworden. Missbrauch hat systemische Ursachen und Folgen.

Die Einsicht in diese Wahrheit hat lange gebraucht und dauert noch an. Auch für mich selbst hat es einer Lerngeschichte bedurft, um das Ausmaß und den Umfang von Missbrauch in der Kirche wahrzunehmen und zu erkennen, und auch die systemischen Ursachen zu erkennen. Umso mehr ist es mir ein Anliegen als Kardinal und als Erzbischof von München und Freising, aber auch als Privatperson, alles mir Mögliche zu tun, um Missbrauch zu bekämpfen und aufzuarbeiten.

Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschlossen, den allergrößten Teil meines Privatvermögens an die von mir gegründete Stiftung „*Spes et Salus*“ zu geben. Sie wird unter dem Dach der St. Korbinian-Stiftung des Erzbistums verwaltet werden, wofür ich dankbar bin. Vorsitzender des Beirates der Stiftung „*Spes et Salus*“ wird Prälat Peter Beer sein, der sich intensiv engagiert in diesem Arbeitsfeld, und auch Betroffene werden beteiligt sein.

Ich habe Zeit meines Lebens versucht, verantwortlich mit den finanziellen Mittel umzugehen, die mir persönlich als Bezüge für meine Tätigkeiten als Institutsdirektor, Professor und Bischof zugewiesen worden sind. Auf diese Weise ist im Laufe der Jahrzehnte der nicht unerhebliche Betrag von 500.000 Euro zusammengekommen, die – so ist meine Überzeugung – nicht für mich, sondern für Heil und Heilung von Menschen eingesetzt werden sollen.

Ich möchte diese Mittel im Sinne der Menschen einsetzen, die mich in den letzten Jahren immer wieder sehr beeindruckt haben: Die Begegnungen und Gespräche mit von Missbrauch Betroffenen, Berichte und Untersuchungen über deren Lebenswege und Schicksale, haben mir verdeutlicht, wie viel Kraft aufgewandt werden muss und wie viele Anstrengungen nötig sind, um sich den Ursachen und Folgen von Missbrauch entschieden zu stellen und diese zu

bearbeiten. Ich verstehe diese neue Stiftung als eine Ergänzung zum Engagement der Kirche im Bereich Prävention von Missbrauch sowie Aufarbeitung und Anerkennung des Leids.

Mir ist klar: Geld kann keine Wunden heilen; aber es kann dazu beitragen, dass Bedingungen geschaffen werden, die Heilungs- und Wandlungsprozesse ermöglichen. Genau das soll auch der Name der von mir gegründeten Stiftung zum Ausdruck bringen: *Spes*, die Hoffnung, dass Gott den Menschen nicht im Stich lässt, dass er die Menschen im Leid nicht alleine zurücklässt, sondern uns immer wieder die Hand entgegenstreckt, so dass trotz allem Negativen auf Zukunft hin positive Entwicklungen möglich sind. *Salus*, das Heil, kann letztendlich nur Gott selbst schenken; aber wir können dafür etwas tun, dass Gottes Wirken die Bahn bereitet wird.